Ueber Gynoval, ein neues Baldrianpräparat.

Von Dr. E. Froehlich, Nervenarzt in Berlin.

Die medikamentöse Behandlung neurasthenischer Beschwerden tritt zwar in unserem Heilplan hinter den physikalischen Behandlungsmethoden immer mehr zurück, ganz werden wir ihrer jedoch nicht entraten können. Starke Narcotica pflegen wir nach Möglichkeit zu vermeiden, wie wir uns überhaupt bei Nervösen am besten von allen Mitteln fernhalten sollen, die eine zu eingreifende Wirkung auf den geschwächten Körper ausüben. Sehen wir es doch häufig genug, wie starke Beruhigungsmittel uns im Stiche lassen, während milde Präparate schnell zum Ziele führen. Allerdings mag ja hier viel auf das Konto der Suggestion zu setzen sein, ausschließliche aber eine Wirkung durch Suggestion zu erklären, darf nie angängig erscheinen. In der Tat ist es wohl jedem Arzt, der viele nervenschwache Patienten zu behandeln hat, leicht erklärlich, daß große Dosen Brom, Morphin etc. einen nervenschwachen Körper in erster Linie aufregen können, ihn vielleicht für kurze Zeit betäuben, dann aber eine gegenteilige Wirkung auslösen. In der Erkenntnis dieser Tatsachen ist man wohl auch ganz von der früher so beliebten, auf längere Zeit sich erstreckenden Codeinkur abgekommen. Nur zwei Mittel haben unbestritten ihren Platz behauptet: das Brom und die Baldrianpräparate. Brom wird von vielen Ärzten meines Erachtens in viel zu großen Dosen verabfolgt, die Zusammensetzung der beliebten Mixture nervina der F. M. B. ist in der Mehrzahl der Fälle bei längerem Gebrauch eine entschieden zu starke. Man kommt bei eßlöffelweiser Darreichung vollständig aus, wenn man dem Kranken eine Dosis von 10:200 verabfolgt. Durch die Ersatzmittel des Broms, welche die chemische Industrie hergestellt hat, lassen sich ja die Bromsalzmengen noch bedeutend reduzieren; ich habe vor allem mit dem Bromural und dem Sabromin günstige Erfahrungen machen können.

Harmloser als die Brompräparate sind dann die Baldrianpräparate. In leichten Fällen kommt man mit dem einfachen Aufguß aus, indem man einen Teelöffel der Baldrianwurzel in einem Tassenkopf kalten Wassers zwölf Stunden ziehen läßt und dann das durchgeseigte Getränk dem Kranken reicht. Die Wirkung ist zumeist eine prompte, wenngleich der Geschmack dieses Aufgusses keineswegs als ein besonders guter zu bezeichnen ist. Man hat daher schon seit langem versucht, die wirksamen Bestandteile der Baldrianwurzel von den unwirksamen zu trennen und dieses konzentrierte Präparat, teilweise mit anderen ätherischen Ölen kombiniert, im Großbetriebe herzustellen. Ich nenne hier unter anderem das Valyl, das Validol, das Bornyval, das Valisan, welches letzteres mir besonders in einigen Fällen von schweren nervösen Magenstörungen mit unstillbarem Erbrechen schnelle und gute Dienste geleistet hat, nachdem andere Mittel versagt hatten.

Jüngst hat die Chemische Fabrik Friedrich Bayer & Co. ein neues Baldrianpräparat hergestellt, das sie Gynoval benannt hat.

All die genannten Präparate haben keinen besseren Geschmack als der Baldrianaufguß, zum Teil ist der Geschmack sogar noch ein weit schlechterer. Man hat sich daher genötigt gesehen, die meisten dieser Präparate in Gelatine kapseln zu dispensieren. Das Gynoval wird in Gelatine kapseln mit 0,25 g abgegeben.

Was den Chemismus des Gynovals anlangt, seine Toxizität und pharmakodynamische Wirkung, so sei auf eine kürzlich in dieser Wochenschrift No. 21 erschienene Arbeit von Hoeflmayr verwiesen, der über günstige Resultate mit Gynovaldarreichung zu berichten wußte.

Ich habe einer größeren Anzahl von Patienten längere Zeit hindurch Gynoval gegeben, denen ich auch sonst ein Baldrianpräparat verordnet hätte. Die Wiedergabe einzelner Krankengeschichten erscheint mir überflüssig. Was die Verträglichkeit betrifft, so wurde das Präparat von allen Kranken gern genommen, erhebliche Klagen über Magendrücken, Aufstoßen, Uebelkeit u. dgl. wurden in keinem Falle vorgebracht; nur einmal gab ein Kranker an, geringes Aufstoßen gehabt zu haben, ohne daß sich ihm dieses jedoch besonders lästig bemerkbar gemacht hätte. Die Kapseln konnten bequem heruntergeschluckt werden, da sie nicht übermäßig

groß sind. Zur Beobachtung kamen Fälle von nervöser Dyspepsie, Schlaflosigkeit, Pollutionen, nervösen Herzbeschwerden, nervösem Kopfschmerz etc. Die Dosen mußten von mir zumeist höher genommen werden, als die Fabrik sie angibt. Zur Bekämpfung hartnäckiger Schlaflosigkeit gab ich z. B. in einem Falle zuerst nach den Angaben der Fabrik an vier Abenden je zwei Kapseln ohne Erfolg; es stellte sich jedoch sofort Schlaf ein, als ich vier Kapseln nehmen ließ, zwei nach dem Abendessen und zwei eine Stunde darauf im Bett. In gleicher Weise erzielte ich bei einem Manne, der äußerst heruntergekommen war, durch vier Kapseln den lange entbehrten Schlaf. Ich ließ 14 Tage hindurch die gleiche Dosis nehmen, um dann allmählich herunterzugehen; der Erfolg blieb bestehen. Ebenso war es in den übrigen Fällen, doch war ich stets zu einer abendlichen Gabe von vier Kapseln, d. h. 1 g Gynoval gezwungen; einmal mußten sogar fünf Kapseln gereicht werden (alte Psychose), die bei vollem Erfolg keinerlei Nebenwirkungen verursachten. Hierbei befand sich übrigens noch ein Kranker, bei dem Brom wirkungslos geblieben war und die Unruhe nach der Bromdarreichung sich noch vermehrt hatte. Natürlich wird in Fällen ganz schwerer Agrypnie ein stärkeres Mittel ja meist vorübergehend nicht zu entbehren sein, ein anfänglicher Versuch mit Gynoval oder dieses im Stadium der Besserung mag aber angezeigt erscheinen.

In Fällen starker nervöser Unruhe und Erregbarkeit erzielte ich gleichfalls mit den von der Fabrik angegebenen Dosen meist nur geringe Erfolge, ich sah mich auch hier genötigt, weit größere Quantitäten zu verabfolgen. Gewöhnlich gab ich anfangs viermal am Tage zwischen den Mahlzeiten je zwei Kapseln, erst bei Besserung ging ich mit der Dosis herab. Auch hier waren die Erfolge günstige. Daneben wurden natürlich (wie auch bei allen anderen Versuchen) die üblichen hydrotherapeutischen Maßnahmen getroffen, elektrische, Massage- u. dgl. Behandlungen angewendet und eine geeignete Lebensweise vorgeschrieben. Am längsten ließ die Wirkung des Gynovals bei einigen nervösen Unfallkranken auf sich warten.

Nervöse Herzbeschwerden wurden zweimal mit Gynoval behandelt, einmal mit ziemlich schnellem Erfolge, in dem andern Falle mußte ich zu der früheren Behandlungsart zurückkehren, da der Kranke zu diesen größeren Vertrauen gefaßt hatte und der neuen Verordnung zu mißtrauisch gegenüberstand.

Endlich ist noch über einige Fälle von nervöser Dyspepsie zu berichten, in denen das Gynoval recht schnell anschlug. Hier genügte im allgemeinen eine Dosis von viermal täglich einer Kapsel, nur in einem Falle mußte ich dreimal zwei Kapseln reichen; hier bestanden äußerst heftige, krampfartige Schmerzen im Leib, die allerdings schon längere Zeit vorhanden waren; erst eine längere Darreichung des Gynovals schaffte allmählich Linderung.

Zusammenfassung. Gynoval ist ein angenehm zu nehmendes Mittel, die Wirkung ist eine prompte, es verursacht keine Beschwerden seitens der Verdauungsorgane. Hierin liegt ein Vorzug vor manchen anderen der neueren Baldrianpräparate; an sich hat es wohl die gleiche Wirkung wie jene. Wir machen aber die Erfahrung, wie bei dem einen Patienten das eine Baldrianpräparat wirkungslos bleibt, während ein anderes zum Ziele führt. In derartigen Fällen mag ein Versuch mit Gynoval angezeigt erscheinen, wie ich dies überhaupt bei solchen Kranken anraten möchte, deren Magen gegen Medikamente besonders empfindlich ist. Jedenfalls erscheinen mir meine Versuche dazu angetan, zu weiteren Versuchen mit Gynoval anzuregen.